begleitende Hund hatte die Taube aufgescheucht und mir dadurch ihren Nistplatz verraten. Er befand sich in einer der 4 Röhren eines von wilden Kaninchen bewohnten Fuchsbaues, die direkt unter dem Stamm einer Buche in die Erde führte. Ueber dem Eingang hingen freigelegte Wurzeln, in denen sich dürres Laub festgesetzt hatte, das die Röhre fast ganz verdeckte. Nur auf der Seite war ein kleines Loch frei geblieben.

Ich untersuchte nun eingehend die Röhre und fand ungefähr 50 cm hinter dem Eingang, in dem Wurzelwerk der Buche, eine kleine Mulde. Hier lagen auf dürrem Laub 2 rundliche rein weiße glänzende Eier.

W. Loos, Bergen.

Mein Erlebnis mit einem Hühnerhabicht (accipiter gentilis gentilis. Brehm).

Ueber der jungen Kiefernanpflanzung kreist ein Habicht. Sein Flugbild ist nicht zu verkennen. Mit angewinkelten Flügeln, dem langen, fächerartig ausgebreiteten Stoß, schwebt er ohne ein Flügelschlag dahin. Welch ein herrlicher Anblick für jeden Natur- und Vogelfreund, diesen unseren stolzen und verwegensten Räuber der Luft so dahin segeln zu sehen; denn meist lauert er in irgend einem Versteck auf Beute, um dann so nach rechter Strauchritter-Art über das ahnungslose Opfer herzufallen und es zu erdolchen. Ueberaus reißend und wuchtig ist sein Stoß. Immer da taucht er ganz plötzlich auf, wo man ihn am wenigsten vermutet. — Jetzt werden seine Kreise größer und immer tiefer senkt er sich. Ich stehe in einem dichten Kiefernbestand, gut gegen Sicht geschützt und beobachte den Räuber durch das Glas. Irgend etwas stimmt da nicht, denn jetzt werden seine Kreise kleiner, er schraubt sich höher hinauf, ständig über ein und derselben Stelle kreisend. Ob er es auf die Ohreule dort drüben abgesehen hat? — Er muß sie bereits erspäht haben. Da! — jetzt geht er fast senkrecht hoch, er setzt zum Stoß an. Wie wuchtig und sicher, die Flügel eng an den Körper angewinkelt, mit dem breiten langen Stoß rudernd, schießt er hinab wie ein Pfeil, keine 8 Meter von mir entfernt, bricht zielsicher durch das Geäst der Kiefern und stößt die dort eng an den Stamm geschmiegt, schlafende Waldohreule (Asio otus otus (L.). Sein Stoß ist so stark und wuchtig, daß er die Eule mit hinabreißt auf den Boden. Ich springe schnell aus meinem Versteck und werfe meinen Stock nach ihm, aber er läßt nicht los von seinem Opfer. Mit zornfunkelnden Augen sieht er mich an, knappt mit dem Schnabel und schlägt mit den Flügeln, um auf der zappelnden Eule das Gleichgewicht zu halten. Welch ein Anblick. Ich denke nicht mehr an die arme Waldohreule, die ich hatte retten wollen, ich sehe nur diesen herrlich gezeichneten Raubvogel, der jetzt mit angelegten Schwingen und gefächertem Stoß, die starken, mit langen, spitzen Krallen behafteten Fänge tief in sein Opfer hineingebohrt, dasitzt, und mich unverwandt ansieht. Aufrecht und stolz ist seine Haltung, grausame Wildheit spricht aus seinen großen gelben Augen, ein Bild uriger Kraft und Schönheit zugleich. Nur wenige Schritte bin ich von diesem unserem gefährlichsten einheimischen Tagraubvogel entfernt. Ich mache einen Schritt vorwärts, klatsche in die Hände. Da entfaltet er seine mächtigen Schwingen und streicht ab, in den Fängen die Ohreule. Auf einer hohen Eiche baumt er auf. Ich beobachte ihn durch das Glas. Noch immer sieht er nach mir, der Räuber der Lüfte, er ist doch Sieger geblieben.

W. Loos, Bergen.

Spechtsichere Nisthöhlen.

Auf ein neues Aufhängeverfahren von Nisthöhlen möchte ich im nachfolgenden aufmerksam machen. In Gebieten in denen viele Spechte vorhanden sind, macht sich dies Aufhängeverfahren bezahlt. Die Nisthöhle wird ohne Leiste, freischwebend mittels Draht, am besten Zinkdraht von mittlerer Stärke, an Aesten aufgehängt. Diese freischwebenden Nisthöhlen

werden von Spechten nicht zerhackt und sind infolgedessen nicht so der Zerstörung ausgesetzt, auch kann das Raubzeug nicht so leicht an die schaukelnden Höhlen heran. Meine Versuche erstrecken sich auf zwei Jahre und sind diese Höhlen ohne Umstände bezogen worden und die Brüten darin kamen gut hoch. Ich verwandte meist ältere Höhlen, denen entweder schon die Leiste oder auch der Deckel fehlte und ersetzte diesen durch ein Stück Zinkblech, welches sich leicht mit zwei Schrauben befestigen läßt. Vielleicht regen diese Zeilen den einen oder anderen Vogelfreund zu ähnlichen Versuchen an. Der Draht wird oberhalb des Einflugloches um die ganze Höhle herumgelegt und an zwei Stiften befestigt.

A. Efferß.

Zehenverkrüppelung beim Gartenrotschwanz.
(Phoenicurus ph. phoenicurus L.)

Bei Beringungen von Gartenrotschwänzen im vorigen Frühjahr, traf ich in zwei Nestern nestjunge Vögel an, die verkrüppelte Zehen hatten. Bei einem Vogel waren an einem Fuße überhaupt keine Zehen entwickelt, sondern zu einem Hornklumpen verwachsen. Bei dem anderen Vogel waren die Zehen ganz verkümmert und nur angedeutet.

Wo sind ähnliche Feststellungen gemacht worden? Es wäre interessant, hierüber etwas zu erfahren. Bei den beobachteten Eltern waren die Füße normal entwickelt. Handelt es sich nun hier um Vererbungserscheinungen, oder was ist die Ursache hierzu? Ich möchte hiermit besonders die Beringer unserer Zweigstelle bitten, hierauf ein besonderes Augenmerk zu richten, und weiteres Material zu sammeln, um es einer späteren Arbeit dienstbar zu machen.

A. Efferß.

Der Buchfink als Spötter.

Unter unseren einheimischen Singvögeln gibt es eine ganze Reihe, die nicht nur ihren arteigenen Gesang hören lassen, sondern die auch Stimmen anderer Arten nachahmen. Der Gartenspötter verdankt ja seinen Namen dieser (angeblichen) Eigenschaft, obwohl er nach meinen Beobachtungen diesen Namen zu Unrecht führt. Wohl ist der Gesang dieses zarten Vogels reich an Strophen, von denen die eine oder andere dem Schlage eines anderen gefiederten Sängers ähnlich klingen, jedoch hörte ich nie eine Strophe von ihm, die ich als direkte Nachahmung hätte ansprechen können, wie dies bei dem zierlichen Sumpfrohrsänger der Fall ist. Dieser vorzügliche Spötter bringt oft die Gesänge der verschiedensten Vogelarten in fabelhaftester Wiedergabe. Oft wird von ihm selbst der Vogelstimmenkenner getäuscht, der nur an der Lautstärke den Sumpfrohrsänger erkennt. Weitere echte Spötter sind: Braunkehliger Wiesenschmätzer, Rotrückiger Würger, Star, Eichelhäher und andere mehr. Daß aber unser Buchfink etwas derartiges fertigbringt, hätte ich nie gedacht.

Am 14. April 1955 beobachtete ich in einem Obstgarten in Offenbach einen Buchfink, der während eines kalten Landregens sein charakteristisches Rülpsen ertönen ließ. Dazwischen hörte ich den Lockruf „buit" des Weidenlaubvogels. Trotz angestrengten Suchens konnte ich jedoch auf dem jungen Bäumchen, auf dem der Buchfink saß, keinen Weidenlaubvogel entdecken. Nach längerem Suchen nahm ich mir den Buchfink, der 2 m von mir entfernt saß, genauer aufs Korn und gewahrte zu meinem Erstaunen, daß der Buchfink die vermutliche Weidenlaubvogel-Lockrufe brachte und zwar in tadelloser Nachahmung. Er unterbrach dann immer das Rülpsen und ließ dazwischen das „buit" hören. Nach 5—7maligem Rülpsen folgte immer 1 mal „buit". Eine Täuschung meinerseits ist ausgeschlossen. Deutlich konnte ich an dem Sträuben der Kehlfedern die einzelnen Lautäußerungen verfolgen.

A. Zilch.